„Billige Arbeitskräfte“ für Amerika.

Propaganda für Ueberführung deutscher Kriegsgefangener.

An dem Tage, wo Amerika in den Kriegszustand mit den Zentralmächten eintrat, lief der Vertrag mit der Entente auf Lieferung von Munition und Kriegsmaterial ab und wurde nicht erneuert. Für diesen Ausfall hoffte die amerikanische Industrie, die sich nachgerade an den Milliardensegen gewöhnt zu haben schien, Ersatz im Bedarfe des eigenen Landes zu finden. Diese Erwartung wurde jedoch einigermaßen enttäuscht: denn Herr Wilson setzte die Preise dermaßen fest, daß die Möglichkeiten für übliche Verdienste dahinschwanden. Die amerikanische Industrie hat seither am ganzen Kriege nunmehr wenig Freude, ja gerade im Gegenteil, sie hat bereits recht empfindlich die Schattenseiten des Kriegszustandes, immer mehr steigende Rohmaterialpreise und Erhöhung der Arbeitslöhne, kennen zu lernen Gelegenheit gehabt. Ein Krieg, bei dem man für Ideale, die einen gar nicht interessieren, und für politische Ziele, die den guten Amerikanern völlig gleichgültig sind, noch Opfer bringen soll, ein solcher Krieg bereitet wahrhaftig wenig Spaß, zumal auch Umzüge, Begeisterungsrummel und dergleichen langweilig geworden sind.

Man sucht also aus dem herrschenden Zustande wenigstens soviel Kapital zu schlagen wie nur denkbar und es ist eine echte Yankee-Idee, wenn jetzt der „amerikanische Straßenbauverband“ bei der Washingtoner Regierung sich dafür einsetzt, man möge die in England und Frankreich befindlichen deutschen Kriegsgefangenen hinüber schaffen, damit man dort wenigstens billige Arbeitskräfte erhielte. Bluten und kämpfen wollen die Amerikaner nicht, man kann dies ja auch verstehen, aber naiver Weise erheben sie Anspruch darauf, ihren Bundesgenossen wenigstens deren Gefangene wegzunehmen und für sich fronden zu lassen. Der Straßenbauverband, der in Washington diese edle Anregung gegeben hat, scheint doch zu fühlen, daß es doch wenig angängig sei, der Londoner und Pariser Regierung mit derartigen Vorschlägen zu kommen und deshalb verbrämt er seine Eingabe mit einem politischen Mäntelchen, indem er sagt, schon in den napoleonischen Kriegen hätten deutsche Kriegsgefangene in Amerika gearbeitet, sich dort sehr heimisch gefunden und schließlich sogar sich dauernd in den Vereinigten Staaten niedergelassen. Aehnliches würde auch wahrscheinlich jetzt eintreten, deshalb müßten natürlich die Gefangenen dementsprechend gut behandelt werden, der Erfolg würde sich einstellen, und die Gefangenen würden nach dem Kriege brave Bürger Amerikas werden. Mit diesem Angelhacken soll jedenfalls Präsident Wilson gekapert werden, dem auch in der Eingabe nahegelegt wird, das ganze Unternehmen würde den Beweis erbringen, daß die Vereinigten Staaten nicht gegen das deutsche Volk, sondern nur gegen die deutsche Regierung Krieg führten. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß Herr Wilson, der, wenn er unlautere Geschäfte machen will, mit Vorliebe moralische Grundsätze im Munde führt, gern auf diesen Köder anbeißt und wirklich etwas unternimmt, um deutsche Kriegsgefangene nach Amerika herüber bringen zu lassen. Man kann nicht rechtzeitig genug und nicht mit genügend Schärfe gegen einen solchen Plan Einspruch erheben, der völkerrechtlich unbedingt anfechtbar ist und keinen anderen Zweck verfolgt, als den Amerikanern Lohnsklaven zu bringen. Eine solche Auffassung widerspräche dem Geiste der Haager Abmachungen, denen zufolge die Kriegsgefangenen allerdings zu Arbeiten angehalten werden können, jedoch ohne ihren Willen nur zu ganz bestimmten Arbeiten und auch bei denen nur in ganz bestimmtem Ausmaße, ein Prinzip, gegen das Frankreich allerdings durch die Verschleppung deutscher Gefangener in die Kolonien wiederholt, unverantwortlich verstoßen hat. Die deutsche Regierung hat aber entsprechenden Protest erhoben und dieser hat zum Teil auch beabsichtigte Wirkung gehabt. Ganz abgesehen von den ernstlichen Bedenken, würde der amerikanische Plan auch auf praktische Hindernisse stoßen, denn der Transport einer größeren Zahl von Kriegsgefangenen — und nur eine solche käme jedenfalls in Betracht — benötigte in erster Linie das, worüber die Entente am wenigsten verfügt, nämlich Schiffsraum. Amerika hat ohnehin die denkbar größte Schwierigkeit, seine Kampftruppen nach dem europäischen Kriegsschauplatz zu schaffen und das Problem der Schiffsraumfrage ist durchaus noch nicht gelöst, wobei man ferner noch die Gefahr der Transporte in Rechnung ziehen muß, daß nämlich die Schiffe versenkt werden können. Es sind also dementsprechend für die so schlauen amerikanischen Pläne nur geringe Verwirklichungsmöglichkeiten vorhanden und somit ist auch die Hoffnung nicht groß, daß deutsche Soldaten in die Versuchung geraten würden, amerikanische Staatsbürger zu werden. Diese Hoffnung verrät, wie wenig man die Deutschen kennt.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der

Brothefte

findet jeweils nachmittags von 2—6 Uhr im Rathause statt und zwar:

am Donnerstag, den 5. Juli
an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A bis mit G

am Freitag, den 6. Juli
an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben H bis mis O

am Samstag, den 7. Juli
an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben P bis mit Z

Die Umschläge der alten Brothefte sind mitzubringen.

Emmendingen, den 2. Juli 1917. 242

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Die Neuausgabe der

Fleischkarten und der Fleischzusatzkarten

findet jeweils nachmittags von 2—6 Uhr im Rathaus statt und zwar:

am Donnerstag, den 5. Juli
an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A bis mit G

am Freitag, den 6. Juli
an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben H bis mit O

am Samstag, den 7. Juli
an die Einwohner [illegible] Anfangsbuchstaben P bis mit Z

Eine Stammkarte [illegible] Fleischkarte sowie der Zusatzkarte ist mitzubringen.

Angehörige eines Haus[illegible] bei Abholung der Fleischkarten genau anzugeben, wieviele Personen dem Haushalt angehören und zwar:

a Personen über 6 Jahre
b Personen unter 6 Jahren.

[illegible]dingen, den 2. Juli 1917. 241

Das Bürgermeisteramt:

Brennholz[illegible] des Forstamts Waldkirch. Freitag, den 6. Juli, früh ½10 Uhr auf dem Rathaus in [illegible] Gemeindewald Engewald und Kastellwald Ster: 580 buchene, [illegible] 19 eschene, 12 gemischte, 29 tannene Scheiter; 89 buchene, 27 eichene, 36 eschene, 22 gemischte, 2 tannene Prügel; 52 buchene, 21 gemische, 6 tannene Reisprügel; Vorzeiger Forstwart Blattmann, Waldkirch. Zur Steigerung wird nur zugelassen, wer im Besitze eines vom Bürgermeisteramt des Wohnorts ausgestellten Scheines ist. Von dem Forstamt bekannten Gewerbetreibenden und Brennholzhändlern wird ein Bezugsschein nicht verlangt; sie werden aber, bis der Bedarf auf Scheine gedeckt ist, bei einem gewissen Teil des Holzes vom Bieten ausgeschlossen. 2119

Wir suchen für sofort

tüchtige Kontoristin

auch kundig in Stenographie und Maschinenschreiben.

Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle des Kommunalverbands Emmendingen.

Blütenweisse Wäsche
erhalten Sie durch Verwendung von
Schmitz-Bonn's
Bleichhülfe
Vom badischen Landespreisamt zum Vertrieb im Grossherzogtum Baden genehmigt.
Bleichhülfe ist in Paketen zu 30 Pfg. in allen besseren Drogen-, Seifen- und Kolonialwaren-Handlungen zu haben. Man achte aber darauf, dass jedes Paket die Aufschrift:
Schmitz-Bonn's Bleichhülfe trägt.
Hersteller: Schmitz-Bonn Söhne, chem. Fabrik, Düsseldorf-Reisholz.

Kauft bei unseren Inserenten!

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater

Paul Blum

im 73. Lebensjahr.

Amsenhof-Mundingen, den 3. Juli 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie E. Blum, Amsenhof.
Familie O. Markstahler, Mundingen

Die Beerdigung findet am Freitag, vorm. 10 Uhr in Mundingen statt

Junger Bursche
zu Packarbeiten zu baldigstem Eintritt gesucht.
Günzburger & Co.,
Zigarrenfabrik,
Emmendingen, Karl-Friedrichstr. 40.

Von jetzt ab wieder täglich frisches
Flaschenbier
zu haben.
Mineralwasserhandlung, Bierdepot
Hertenstein,
Markgrafenstraße 44.

Schön möbliertes 2141
Zimmer
mit Gasbeleuchtung sofort oder auf 1. August zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Wohnung
zu vermieten.
2 Zimmer, Küche und Zubehör, auf 1. August zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Salatgurken
das Stück zu 5 und 10 Pfg. abzugeben bei 2145
Frau Adolf Sauter,
Hebelstraße 14.

7 große Lorbeerbäume
2 Oleander,
2 Hortensien
wegen Platzmangel zu verkaufen bei 2143
Frau Bürgermeister Rehm
Emmendingen.

Kräftiges 2138
Mädchen
für häusliche Arbeiten auf sofort gesucht.
Apotheke Emmendingen.

Für 18-jähriges
Mädchen
Stelle auf dem Lande gesucht bei fester aber liebevoller Behandlung. Für die Kriegsdauer können 10 Mk. monatlich bezahlt werden. Angebote unter Nr. 2144 an die Gesch. des Blattes.

Tüchtiges, sauberes 2131
Mädchen
gesucht. Muß bürgerlich kochen u. Hausarbeit verstehen. Kleine Familie von 2 Personen.
Frau H. Rößler, Baden-Baden, Friedrichstraße 2.

Mädchen
für Haushalt und Wirtschaft sofort gesucht
Frau Rosa Hieber,
Greifenbrauerei.

Sommersprossen
alle Flecken im Gesicht beseitigt spurlos Creme „Oblu“.
Bei W. Reichelt, Drogerie.

Evangl. Kirchenchor
Emmendingen.
Heute Mittwoch Abend ½9 Uhr
Probe
Vollzähliges Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Hilfsarbeiter
sowie
Hilfsarbeiterinnen
werden zum sofortigen Eintritt gesucht.
Otto Wehrle,
Maschinenfabrik,
Emmendingen.

Knecht-Gesuch.
Der Unterzeichnete sucht einen tüchtigen Knecht, der mit Pferden umgehen kann, zum sofortigen Eintritt. 2147
Jul. Amann, zum Pfauen,
Endingen a. K.

Stroh
hat zu verkaufen.
Wilhelm Bühler,
Mundingen :: Haus Nr. 66.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.50 das Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 75 Pfg. den Monat.
Anzeigenpreis: die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 20 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechenden Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen) Ratgeber des Landmanns (4seitig m. Bildern). Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig m. Bildern).
Monats-Beilage: Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland, besonders für das Markgräflerland u. den Breisgau.
Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1892.

Nr. 155. (Evang. Anselmus) Emmendingen, Donnerstag, 5. Juli 1917. (Kath.: Numerianus) 52. Jahrgang

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Infolge Dunstes und dadurch erschwerter Beobachtung blieb die Feuertätigkeit bis zum Abend gering; dann lebte sie in einigen Abschnitten bis zum Dunkelwerden auf. Nachts kam es mehrfach zu Erkundungsgefechten, die uns Gefangene und Beute einbrachten.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Oestlich von Cerny, am Chemin des Dames griffen die Franzosen nachts die von uns gewonnenen Gräben an. Beidemale wurden sie zurückgeschlagen. Die kampfbewährten Lipper und Westfälischen B[illegible] stießen dem weichenden Gegner nach, schoben ihre St[illegible]ngen vor und machten eine größere Zahl von Gefangenen.

Auch westlich von Cerny und bei Craonne waren Unternehmungen unserer Stoßtrupps erfolgreich.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Besonderes.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In Ostgalizien versuchten die Russen gestern ihre Angriffe im und bei Brzeczany zu wiederholen. Trotz Einsatz frischer Kräfte kamen sie nicht vorwärts. In zäher Verteidigung und frischem Gegenstoß hielten sächsische Regimenter ihre Stellungen gegen zahlreiche Angriffe und fügten dem Feinde hohe Verluste zu.

Im Abschnitt Koniuchy-Zborow starker Feuerkampf.

Die Tätigkeit der Artillerie war bei Brody und am Stochod zeitweise sehr lebhaft.

An der übrigen Front keine größeren Gefechtshandlungen.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

* * *

Amtlicher Abendbericht.

WTB. Berlin, 4. Juli, abends. (Amtlich.) Weder im Westen noch im Osten größere Kampfhandlungen. Erfolgreiche eigene Fliegertätigkeit.

Kriegsberichte unserer Verbündeten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Wien, 4. Juli, mittags:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Brzeczany wurden heftige Angriffe starker feindlicher Kräfte blutig abgewiesen. Im Abschnitt südwestlich von Zborow haben die Russen nicht angegriffen. Sonst auf allen Kriegsschauplätzen geringe Gefechtstätigkeit.

Der Chef des Generalstabs.

*

Der bulgarische Bericht.

WTB. Sofia, 3. Juli. Generalstabsbericht vom 3. Juli Mazedonische Front: An der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, das im Wardartale lebhafter war. Beim Dorfe Altschak Mahle wurde eine griechische Infanterieabteilung durch unseren vorgeschobenen Posten verjagt. Wir machten Gefangene, die dem griechischen Regiment Nr. 2 angehören. Auf dem linken Ufer der unteren Struma Gefechte zwischen Sicherungstruppen. Bei Enikoej wurde eine feindliche Abteilung durch unser Feuer zerstreut. Der Feind ließ tote und verwundete Soldaten sowie Pferde zurück. In der Gegend von Bitolia wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Rumänische Front: Bei Tulcea Gewehrfeuer.

*

Der türkische Bericht.

WTB. Konstantinopel, 4. Juli. Amtlicher Tagesbericht vom 3. Juli. Keine besonderen Ereignisse.

* * *

WTB. Konstantinopel, 2. Juli. Meldung der Agentur Milli. Mehrere englische Flieger warfen in der letzten Woche über 70 Bomben auf die Stadt Jerusalem. Es waren weder Menschenverluste noch bedeutende Schäden zu verzeichnen. Die Beschädigungen einiger heiligen Stätten sind ebenfalls nicht sehr bedeutend. Wir überlassen der öffentlichen Meinung das Urteil über dieses Vorgehen, das mit allen Grundsätzen der Zivilsation und Menschlichkeit in einem schreienden Widerspruch steht.

Nach Berichten, die uns aus zuverlässiger Quelle zugegangen sind, setzten in der algerischen Sahara die dort operierenden Mudschahide vom Stamme der Tuareg den Druck gegen die französischen Abteilungen fort. Die Bewegungen der Mudschahide des Sudans entwickeln sich erfolgreich immer reger. Eine aus achtzig Mann bestehende französische Abteilung, die aus Bilma, dem Hauptort von Kanea entsandt worden war, wurde bei Agadier vollständig vernichtet. Die Mudschahide machten einige Gefangene und erbeuteten ein Geschütz. Die französischen Truppen in Agadir werden gegenwärtig dort belagert.

Von den Kämpfen zur See.

WTB. Berlin, 3. Juli. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote wiederum eine größere Anzahl Dampfer und Segler vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer „Riberia“ mit 5000 Tonnen Kohlen nach Archangelsk, der bewaffnete russische Dampfer „Betty“ mit 4600 Tonnen Kohlen nach Archangelsk, der russische Segler „Widwud“ mit Oel nach England, ein großer, durch Zerstörer gesicherter Dampfer, anscheinend Transportdampfer, mit der Nummer 23, zwei Dampfer, die durch Doppelschuß zusammen aus demselben Geleitzug herausgeschossen wurden.

Gegen die englischen bewaffneten Dampfer „Fallodon“ (3012 Bruttoregistertonnen) und „Nitonian“ (3681 Bruttoregistertonnen) wurden von einem U-Boot Torpedotreffer erzielt. Das Sinken der Schiffe konnte jedoch nicht beobachtet werden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

WTB. Berlin, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Während es an der flandrischen Front und an der Arrasfront den 3. Juli über ruhig blieb, setzten die Franzosen am Abend des 3. Juli neuerlich zu mehreren unglücklichen Gegenangriffen an. Nachdem das Artilleriefeuer tagsüber verhältnismäßig gering gewesen war, steigerte es sich gegen Abend und wuchs bis 10 Uhr abends zum Trommelfeuer an, dem Angriffe auf dem linken Flügel der neuen deutschen Stellung bei Cerny folgten. Die angreifenden Franzosen brachen im Feuer zusammen. Aus eigenem Antrieb stießen zwei deutsche Kompagnien den Fliehenden nach und schoben an dieser Stelle die eigenen Linien weiter vor. Ungefähr zur gleichen Zeit fühlten sich weiter westlich am Bovelle-Rücken die französischen Gräben mit Sturmtruppen. Sobald dies die gegenüberliegende deutsche Grabenbesatzung merkte, brach sie aus ihren Gräben heraus, griff den zum Angriff bereit gestellten Gegner überraschend an und zerstreute ihn. Um Mitternacht versuchten die Franzosen einen neuen Angriff bei Cerny, der gleichfalls unter blutigen Verlusten scheiterte.

* * *

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

An der Ostfront ist bereits am dritten Tage in der großen russischen Zwangsoffensive eine Pause eingetreten. Die Rücksichtslosigkeit, mit der hier die russischen Divisionen unter Leitung englischer und französischer Offiziere in den Kampf getrieben wurden, stand den blutigen Methoden der zaristischen Kriegführung kaum nach, ja übertraf sie womöglich. Die zahlreichen Gefangenen, die eingebracht wurden, waren froh, dieser Hölle entronnen zu sein. Uebereinstimmend sagten sie aus, daß die Kavallerie bereitstand, um die Weichenden wieder in den Kampf zu treiben.

Am 3. Juli stockte an der ganzen russischen Front der Angriff. Lediglich bei Brzeczany vermochten die Russen ihre Angriffe fortzusetzen. Das schauerliche Bild von der Frühjahrsoffensive 1916, wo die Angreifer regimenterweise fielen, wiederholte sich. Alles Einschieben frischer Kräfte half den Russen nicht weiter. Bereits den Vormittag über waren südlich Brzeczany mehrere starke Angriffe zusammengebrochen. Um 1 Uhr nachmittags setzte auf die Stellungen nördlich der Höhen Brzeczany-Tarnopol erneut starkes Feuer aller Kaliber ein. Gegen Abend griffen die Russen die Höhen von Brzeczany an. Ein Russennest von Kompagniebreite war der ganze Erfolg der mit vielfachen Ueberlegenheit eingesetzten Angriffe. Es ist jedoch größtenteils bereits wieder gesäubert. Eigene Vorstöße in die russische Stellung auf dem Westufer der Zlota Lipa und bei Zwyzyn brachten Gefangene ein.

Berlin, 4. Juli. Rotterdamer Bankkreisen wird aus London gemeldet: Man hält die Offensive der Russen für eine Art Demonstration, um das nötige Geld bei der Entente oder den Vereinigten Staaten herauszulocken. Die Offensive sei eine „finanzpolitische“. Die Geldgeber würden sich aber an den Erfolg halten, und deshalb sei vorläufig nicht an die von Rußland erwartete Geldhilfe zu denken. Sowohl London wie Washington wollen erst, wie der „Lokalanzeiger“ aus Rotterdam meldet, den militärischen Erfolg sehen, ehe sie klingende Münze geben.

Berlin, 4. Juli. Der Berichterstatter des „L.-A.“, Georg Wasner, meldet aus Lemberg, daß der von den Russen als große Ueberraschung geplante und von den Ententegenossen so sehnsüchtig erwartete Durchbruch mißlungen ist, auch trotz der im Kampfe so zahlreich verwendeten Panzerautos. Unsere Linie ist gehalten. Die Verluste des Gegners sind wieder sehr groß. Hier und bei den südlicheren Kämpfen sind in diesen Tagen bisher 600 Gefangene, darunter zwei Stabsoffiziere, gemacht worden.

Die südlicheren Kämpfe haben, wie schon angedeutet, auch gestern wieder in der Umgebung von Brzeczany stattgefunden, vornehmlich ist aber das Gebiet östlich der Zlota Lipa um die Lizonia herum, und zwar sind hier nicht die Russen, sondern wir die Angreifer und die Aufgabe war, die am Tage vorher noch nicht restlos wiedergewonnenen geringen Geländeverluste ganz auszugleichen. Das ist uns und den Türken, die sich auch gestern wieder glänzend geschlagen haben, vollkommen gelungen. Alles, was im Raume von Possuchow bis Brzeczany liegt, ist jetzt wieder in unserer Hand und was nicht minder erfreulich ist, auch diese letzte Rückeroberung ist unter geringen Verlusten erfolgt, und ganz auffallend gering sogar, was sich vielleicht damit erklärt, daß die Russen ganze Strecken freiwillig räumten. Ich begnüge mich damit, diese Tatsache festzustellen und halte es vorläufig für angebracht, daraus irgendwelche Folgerungen zu ziehen.

Die Vorgänge in Rußland.

WTB. Petersburg, 5. Juli. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Nach den der vorläufigen Regierung zugegangenen Nachrichten entwickelt sich die Offensive an der Südwestfront durchaus günstig.

Berlin, 5. Juli. (Privattelegramm.) In der russischen Ostseeflotte sind neuerliche große Meutereien vorgekommen, und im italienischen Heere wurde in meuternden Truppenteilen der 10. Mann erschossen.

Sonstige Meldungen.

WTB. Berlin, 4. Juli. Anläßlich der in der letzten Zeit festgestellten vielfachen Versuche von Kriegsgefangenen, das deutsche Wirtschaftsleben durch Zerstörung deutschen Eigentums (Sabotage) zu schädigen, mehren sich die Zuschriften, in denen Ratschläge erteilt werden, gegen die Kriegsgefangenen, die bei der Ausführung solcher Verbrechen gefaßt werden, aufs strengste einzuschreiten. Von zuständiger Stelle werden wir darauf hingewiesen, daß von den Militärbehörden rechtzeitig die entsprechenden Maßnahmen angeordnet worden sind. Kriegsgefangene, die sich des erwähnten Verbrechens schuldig machen, werden aufs strengste, gegebenenfalls mit dem Tode bestraft.

WTB. Berlin, 5. Juli. Ueber Elsaß-Lothringen äußerte Lloyd George: Die politischen Grundsätze von 1870 sind die Grundsätze von heute, um diese kämpfen wir. — Lloyd George scheint nicht zu wissen, daß die englische Regierung die Bedingungen des Frankfurter Friedens anerkannt hat.

Berlin, 5. Juli. (Privattelegramm.) Im Ausschuß der französischen sozialistischen Partei warnte der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Weil davor, sich auf eine Abstimmung in Elsaß-Lothringen über die Zugehörigkeit des Landes einzulassen. Eine solche Abstimmung könnte leicht zur Folge haben, daß Elsaß-Lothringen als französisches Kriegsziel ausscheide.

WTB. Haag, 5. Juli. Korrespondenz-Bureau. In der Zweiten Kammer wurden gestern Interpellationen über die Kartoffelausfuhrpolitik der Regierung und über die Unruhen in Amsterdam angekündigt.

Die Aufstandsbewegung hat im Laufe des gestrigen Tages zugenommen. Es kam zu einzelnen kleineren Zusammenstößen zwischen Gruppen aus der Bevölkerung sowie Polizei und Militär, wobei auch geschossen wurde. Truppenkontingente und berittene Gendarmerie sind aus der Provinz angekommen.

Kennzeichnend für die politische Bedeutung der Krawalle ist laut „Kölnischen Zeitung“, daß unter den Agitatoren die

die Volksmenge aufhetzen, sich mehrere als Agenten des berüchtigten Antischmuggelbureaus des „Telegraaf“ befunden hätten.

WTB. **Konstantinopel**, 3. Juli. (Nichtamtlich.) An läßlich des Jahrestages des Verbrechens von Serajewo erinnert die Zeitung „Le Soir“ daran, daß dieser Tag auch der Gedenktag der Ermordung des Sultans Murad durch Milosch Kobilowich nach der Schlacht auf dem Amselfeld ist. Das Blatt zitiert diplomatische Dokumente, aus denen hervorgeht, daß die Verantwortung für den Krieg der Entente insbesondere dem zaristischen Rußland zufällt und schließt: Heute hat Serbien sein Verbrechen gesühnt. Das zaristische Regiment ist gefallen, aber sonderbarer Weise beharrten die sogenannten demokratischen Ententemächte darauf, den vom Zarismus heraufbeschworenen Krieg für dieselben Ziele fortzusetzen wie das gestürzte Regime. Die hauptsächlichsten Schuldigen des Krieges sind verschwunden, aber ihre Verbündeten wollen ihn fortsetzen. Sie allein sind von nun an vor der Geschichte für die ungeheuere Katastrophe verantwortlich.

*

Ein unparteiisches Urteil über unseren Fliegerangriff auf London!

WTB. **Berlin**, 4. Juli. Zu dem Angriff unserer Flieger auf London am 13. Juni schreibt der aeronautische Mitarbeiter des „Stockholm Dagbladed“ am 18. Juni folgendes: Die Deutschen haben durch diesen Angriff den militärischen Vorteil errungen, daß zur Verteidigung Londons nun noch stärkere Kräfte herangezogen werden müssen. Man muß versuchen, Aeroplane mit noch größerer Steigfähigkeit zu bauen und neue Geschütze herzustellen. Außerdem muß die Bewachung zu Lande und zur See verstärkt werden. Würden solche Maßnahmen nicht getroffen, dann würde London noch weit größeren Verheerungen ausgesetzt bleiben müssen. Es ist zu berücksichtigen, daß der letzte Fliegerangriff am hellen Tage stattfand.

So urteilt ein Neutraler über die Bedeutung unseres letzten Fliegerangriffes auf London. Vergegenwärtigen wir uns außerdem, welche Zerstörungen unsere Bomben erwiesenermaßen auf Docks, Lagerplätze usw. an der Themse verursacht haben, so wissen wir, was von der Behauptung englischer Blätter zu halten ist, der Angriff auf London habe keine anderen Ziele verfolgt, als die Ermordung wehrloser Männer, Frauen und Kinder.

Beachtenswerte englische Kriegsbetrachtungen.

In der Wochenschau des Londoner Reederblattes „Fairplay“ vom 31. Mai finden sich Betrachtungen über die weiteren Aussichten des Krieges für England, welche um so beachtenswerter sind, als ihre pessimistische Grundstimmung recht wenig zu den bisherigen Tendenzen des bekannten englischen Hetzblattes paßt. Es wird darauf hingewiesen, daß weitere Erfolge der Engländer in Mesopotamien, Syrien und Saloniki zweifelhaft seien und daß sich das Ersatzproblem für England ernstlich fühlbar mache. Von der amerikanischen Waffenhilfe wird gesagt, daß sie ein mehr oder weniger zweischneidiges Schwert sei. Auch für Amerika bedeute der Krieg eine enorme finanzielle Belastung, sodaß es unter Umständen nach dem Krieg nicht mehr in gleichem Maße wie jetzt einen Absatzmarkt für Englands Produkte bilden werde. In diesem Zusammenhang schreibt das Blatt: „So lange Amerika nicht in den Krieg mit verwickelt wurde, konnte es in dieser Beziehung helfen, nun aber, da es selber mitkämpft, kann es sich möglicherweise auf demselben toten Punkt der Verarmung befinden wie der Rest von uns, und wenn es so ist, woher sollen wir beispielsweise auf unsern Inseln Beschäftigung bekommen? Diese pessimistischen Ausführungen, die man in dieser Form bisher nicht einmal von dem „New Statesman“ oder ähnlichen englischen gemäßigten Blättern gehört hat, sind deshalb ganz besonders interessant, weil sie von einem Blatte kommen, das als Schiffahrtsblatt die Verluste, die England durch den U-Bootkrieg während des Krieges und für seine Zukunft erleidet, sicherlich richtig einzuschätzen vermag. Von dieser Seite haben wir auch die Würdigung der verheerenden Wirkungen des U-Bootkrieges auf die englische Volkswirtschaft in erster Linie erwartet.

Die Aufgaben des Reichstags.

Berlin, 4. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der Aeltestenausschuß des Reichstages trat heute nachmittag zu einer Besprechung über die fernere Geschäftsordnung zusammen. Man einigte sich, auf die für morgen aufgestellte Tagesordnung außer der Kreditvorlage noch Petitionen zu setzen und zu erledigen. Die allgemeine Aussprache über die Fragen der inneren und äußeren Politik soll erst am kommenden Sonnabend begonnen werden, um dem Hauptausschuß Zeit zur Erledigung seiner Arbeiten zu lassen. Aus diesem Grunde wird am Donnerstag nach der Kreditvorlage und der begründenden Rede des Reichsschatzsekretärs die Sitzung vertagt werden. Auf die Tagesordnung für Freitag sollen gesetzt werden die auf die Vermehrung der Reichstagswahlkreise bezüglichen Anträge, sowie der Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung der Legislaturperiode. Auch ist eine Entschließung in Vorbereitung, die sich auf die Wahlreform in den Bundesstaaten bezieht. Man hofft, am kommenden Dienstag die Sommertagung beenden zu können. Der Reichstag soll dann etwa Ende Oktober wieder zusammentreten.

WTB. **Berlin**, 5. Juli. In der Weiterberatung der politischen und wirtschaftlichen Fragen im Hauptausschuß des Reichstages begründete auf Anregung eines Nationalliberalen der Staatssekretär des Reichsamts des Innern die Kontingentierung des Papiers. Er begründete ferner die Notwendigkeit der gestaffelten Kontingentierung der größeren und kleinen Zeitungen, die allein die Möglichkeit gebe, die im Kriege unentbehrliche kleine Lokalpresse am Leben zu erhalten. Zum Schluß erklärte noch der Staatssekretär, daß er in vollem Umfange auf dem Standpunkt der Osterbotschaft des Kaisers und den Reden des Reichskanzlers stehe.

WTB. **Berlin**, 5. Juli. Im Verfassungsausschuß des Reichstages teilte bei der Weiterberatung der Anträge auf Einführung des Reichstagswahlrechts in den Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen ein Mitglied der Deutschen Fraktion mit, es werde immer wieder vergessen, daß Deutschland im Gegensatz zu Frankreich und England kein Einheitsstaat sei. Im übrigen liege ein Bedürfnis zu einer Beschleunigung der Wahlrechtsreform nicht vor. — Ein Fortschrittlicher erklärte seine Freunde würden die übertriebenen sozialdemokratischen Forderungen (Altersgrenze von 20 Jahren und Frauenwahlrecht) ablehnen. — Ein nationalliberaler Redner schloß sich im allgemeinen den Ausführungen seines Vorredners an.

Zum Bombenangriff der Engländer auf den Oelberg.

Am 26. Juni hat ein englisches Flugzeuggeschwader die glorreiche Heldentat vollbracht, eine der heiligsten Stätten des Christentums, den Oelberg bei Jerusalem, mit Bomben zu belegen. Es wurde eine große Anzahl von Bomben abgeworfen, doch blieb der Sachschaden gering, und Menschen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Der Vorfall zeigt aufs neue, und zwar in besonders schwerwiegender Weise, wie England sich über Völkerrecht und selbst über die jedem Christen selbstverständliche Ehrfurcht vor den heiligen Stätten hinwegsetzt, wenn es glaubt, irgendwelche Vorteile für sich erlangen zu können. Man erinnere sich demgegenüber an die heuchlerische Empörung, mit der die gesamte britische Presse über die deutschen Barbaren herfiel, als diese den zu militärischen Beobachtungen benutzten Turm der Reimser Kathedrale mit guten Gründen unter Feuer nahmen.

Zum Bombenwurf eines englischen Flugzeuggeschwaders auf den Oelberg.

Elsaß-Lothringen bleibt deutsch.

WTB. **Metz**, 2. Juli. Bei ihrem Aufenthalt in Elsaß-Lothringen weilten die neutralen Journalisten, aus dem Elsaß kommend, in den letzten Tagen in Metz und Lothringen, wo sie auch dem Industriegebiet einen Besuch abstatteten.

Auf einer zu ihren Ehren veranstalteten Festlichkeit bezeichnete Landtagsabgeordneter und Vizepräsident der Ersten Kammer Justizrat Dr. Gredoire die Behauptung unserer Feinde als eine groteske Farce, als gelte es uns Elsaß-Lothringer zu befreien. Wir wissen, sagte der Redner, den Wert einer solchen Liebe zu schätzen, lehnen sie aber aufs entschiedenste ab und verzichten auf eine Erlösung und Befreiung, die wir nicht gesucht und nicht gewünscht haben. Im Gegenteil, wir werden, wie das bisher in drei Jahren geschehen ist, Hand in Hand mit unseren deutschen Waffenbrüdern fechten und mit ihnen unser schönes Land und seine Schätze vor fremder Eroberungsgier und vor seinem sicheren Ruin bis zum letzten Blutstropfen zu schützen wissen, auf daß die alte Lotharingia so sei, wie seit 1870, wieder geworden und in viel früheren Jahrhunderten gewesen ist — ein deutsches Land.

WTB. **Bern**, 2. Juli. Zu der einen geringen Rückgang aufweisenden Statistik der englischen Opfer des Tauchbootkrieges in der am 24. Juni endenden Woche bemerkt Archibald Hurd im „Daily Telegraph“:

„Selbst die letzten Ziffern vermögen uns wenig zu befriedigen, denn ein wöchentlicher Verlust von durchschnittlich zwanzig Großschiffen ist eine sehr ernste Sache.“ Das Blatt betont erneut die Wichtigkeit eines beschleunigten Schiffsbauprogramms, das man wie in Schiffsbaukreisen bekannt sei, bisher nicht in Angriff genommen habe. Anstatt eines drei Millionen Tonnen-Programms, das nach Angabe Curzons vom Kriegskabinett erworben worden sei, beschränkte man sich bislang auf die Hälfte der genannten Ziffer, lediglich wegen hunderttausend Arbeiter und einer verhältnismäßig geringen Materialerhöhung. Unsere sämtlichen Kriegsmaßnahmen hängen von Schiffen ab, aber unser gegenwärtiges Bautempo ist trotz der Verheerungen, die sie von feindlicher Hand erleiden, noch immer langsamer als in normalen Friedenszeiten.“

Vermischte Nachrichten.

WTB. **Hohenheim**, 3. Juli. Die Erdbebenwarte teilt mit: Heute nacht zwischen 11 Uhr 19 und 11 Uhr 20 Minuten wurde hier ein von der Schwäbischen Alb ausgehender Erdstoß verzeichnet. Die Herdentfernung war 50 Kilometer von Hohenheim und weist auf die Ebinger Gegend hin, während das letzte stärkere Erdbeben vom 21. Juni seinen Herd in der Gegend von Konstanz hatte. Entsprechend der aus den Aufzeichnungen der Instrumente entnommenen Herdentfernung. Auch die bisher gelangten Mitteilungen des schweizerischen Erdbebendienstes bestätigen für das Erdbeben vom 21. Juni die Lage des Herdes am Westende des Bodensees.

— Mit Gehrock, gestreiften Beinkleidern mit Bügelfalte, heller Weste, Schillerkragen und runden Strohhut, so machte am letzten Freitag ein junger Herr kühnlich und unbekümmert um die ihm nachschauende Menge den ersten Versuch in **Frankfurt barfuß zu gehen.** Wagemutig schritt der Herr von der Hohenzollernstraße durch die Hohenzollernanlage nach der Viktoriaallee zu und gab damit ein prächtiges Zeichen von persönlichem Mut. Ob er viele Jünger und Jüngerinnen findet?

— **Schonung der Fußbekleidung.** Eine Anregung, die Nachahmung verdient und den jetzigen Verhältnissen verständnisvoll Rechnung trägt, hat der Magistrat der Stadt München seinen Beamten gegeben. Er hat ihnen mitgeteilt, es stehe dem nichts im Wege, daß die Beamten in Sandalen mit oder ohne Socken zum Dienste erscheinen. Die Beamten würden im Interesse der Ledereersparnis eine vaterländische Pflicht erfüllen, wenn sie recht zahlreich auf diese Weise mit gutem Beispiel vorangingen.

— **Wie aus den Verhandlungen des Verbandes Deutscher Schuhwarenhändler hervorgeht**, der dieser Tage in Berlin seine Tagung abhielt, muß sich das deutsche Volk bald mit der Einführung des **Einheitsstiefels** vertraut machen. Die Dinge liegen zurzeit so, daß von den 300—400 deutschen Schuhwarenfabrikanten nur noch 10 Prozent Leder und 90 Prozent Ersatzstoffe verarbeitet werden. Derbe Wirkwarenstoffe und die Holzsohle werden also die Bestandteile des Zukunftsstiefels sein, mit dessen Einführung schon für die nächste Zeit zu rechnen sein soll.

„Wir sprechen vom Frieden — die Feinde vom Winterfeldzug. Das darf nicht so weitergehen, wenn uns nicht schwerer Schaden daraus erwachsen soll.“ So schreibt die „Magdeb. Ztg.“ und führt weiter aus, daß unsere Feinde doch fast alle unter den Lasten und Verlusten des Krieges noch mehr leiden als wir und unsere Bundesgenossen. Wenn es trotzdem durchaus glaubhaft sei, daß die Engländer zur Weiterführung des Krieges entschlossen seien, so seien vor allem zwei Dinge dafür ausschlaggebend. Einmal die Hoffnung, daß der deutsche U-Bootkrieg doch vielleicht versagen werde. Es bleibt zweifellos und unumstößlich gewiß, daß der Zeitpunkt kommen muß, wo England den dauernden starken Verlust an Schiffsraum, der unersetzlich ist, nicht länger aushalten kann — wann es aber so weit sein wird, das läßt sich noch nicht mit Sicherheit voraussagen, weil die Möglichkeiten für Notaushilfen doch zahlreich sind. Wir müssen die lockenden Träume, in denen es von Herbstfrieden klang, entschlossen von uns abschütteln; wir müssen, wenn die Feinde vom neuen Winterfeldzug reden, hart antworten: ihr sollt ihn haben! Daß eine wesentliche amerikanische Hilfe erst später eintreten kann als die unbedingt zwingende Wirkung der deutschen U-Boote, das weiß England ganz genau. Trotzdem rechnet man auf unser vorzeitiges Erlahmen? Ja — weil wir immerfort vom Frieden reden! Es scheint uns zweifelhaft, daß nicht nur die Engländer, sondern fast alle Völker der Erde wirklich und ernsthaft uns für nahe an Erschöpfung und Zusammenbruch halten, weil sie aus ihrer Denkweise heraus sich unsere Friedensangebote gar nicht anders erklären können. Was einmal ein großer und kluger Schritt war, wird durch die Wiederholungen in allen Tonarten zum schweren Fehler! Vielleicht wären wir dem Frieden schon näher, wenn wir und unsere Bundesgenossen weniger von Friedensbereitschaft als von Siegeszuversicht gesprochen hätten; ganz gewiß aber werden wir — das verkünden alle Ereignisse der letzten Zeit mit überdeutlicher Sprache — nicht vorwärtskommen, wenn wir nicht die Friedensschalmeien beiseite legen und wieder zur Trompete greifen. Wir müßten das sogar dann tun, wenn es uns so schlecht ginge, wie die Feinde zu glauben vorgeben und im Stillen wohl immer noch hoffen. In Wirklichkeit sind wir aber vom Zusammenbruch weit entfernt. Schwer und hart ist unser Leben, das soll und braucht nicht bestritten zu werden. Wenn aber Franzosen und Italiener noch einen Winterfeldzug sich zutrauen — wir können es ganz gewiß! Sie blicken auf das Phantom Amerika, wir auf unsere unerschütterlichen Fronten und auf unsere U-Boote. Kein Deutscher schwankt in der Zuversicht, daß wir das bessere Teil erwählt haben. Darum, weil wir den Frieden wollen, unseren Frieden, sollten wir endlich allenthalben uns dessen bewußt werden, daß wir ihn wohl erringen, aber niemals erreden werden. Mag die Absicht im einzelnen Fall noch so gut sein.“

Ueber den Zeitpunkt des militärischen Eingreifens Amerikas gibt in der Amerika-Nummer des „Land and Water“ Frank H. Symands, der bekannteste amerikanische Militärschriftsteller, folgende Darstellung der Schwierigkeiten, auf welche die Kriegsrüstung der Vereinigten Staaten stoßen. Die militärische Lage Amerikas ist jener Englands im August 1914 zu vergleichen, jedoch mit dem Unterschied, daß die Vereinigten Staaten kein Expeditionskorps aufzustellen haben und auch nicht auf eine Erfahrung wie den Burenkrieg zurückblicken können. Im gegenwärtigen Augenblick könnte Amerika für einen auswärtigen Feldzug nur 1½ Divisionen zur Verfügung stellen. Was die Artillerie betrifft, so besitzt die Armee nicht genügend dreizöllige Kanonen, um ein Armeekorps für eine auswärtige Expedition hinlänglich zu versorgen. Sie hat keine Geschütze, die sich mit den deutschen Kanonen vergleichen. Ebenso hat sie nur einige langsame Flugzeuge ohne Bewaffnung; auch fehlt ihr ein bestimmtes System der Flugzeugbewaffnung. Sie hat ferner keine Reserven an erfahrenen Offizieren, wie sie England in den Garnisonen seiner Kolonien und in Indien zur Verfügung standen. Die praktische Ausbildung liegt in den Vereinigten Staaten seit dem Bürgerkrieg völlig im Argen; auch der Krieg mit Spanien hat daran nichts Wesentliches ändern können. Es handelt sich aber für Amerika zunächst darum, seine zahlreichen Menschenreserven militärisch zu organisieren. Vielfach, und besonders im Generalstab selber, ist man der Ansicht, daß dies am besten im eigenen Land geschieht, und daß, bevor die Ausbildung der Armee nicht völlig abgeschlossen ist, diese nicht nach Europa überführt werden sollte. Dank Marschall Joffre ist jedoch diese Meinung erschüttert worden. Die Stimmung für eine Schulung der amerikanischen Truppen durch englische und französische Offiziere hat bedeutend zugenommen, denn nur mit dieser Methode erscheint es möglich, die Ausbildung so zu beschleunigen, daß das amerikanische Hilfskorps noch in den Feldzug von 1918 eingreifen kann. Wenn die dem Kriege noch nicht genügend gestimmte Bevölkerung Amerikas zweckentsprechend aufgeklärt wird, so wird es wahrscheinlich möglich sein, bis April 1918 sechs bis sieben Divisionen nach Europa zu senden, vorausgesetzt, daß Schiffsraum zur Verfügung steht. Jedoch werden diese Truppen nur oberflächlich ausgebildet und weder imstande sein, die notwendige Artillerie noch das notwendige Zubehör an Kriegsmaterial mit sich zu führen. Mindestens sechs weitere Monate sind notwendig, bevor diese Divisionen an die Front geschickt werden können. England muß die großen Schwierigkeiten würdigen, mit denen Amerika zu kämpfen hat, und wird hierzu um so mehr bereit sein, als es zu Anfang des Krieges sich selber in ähnlicher Lage befand. Auch Amerika wird erhebliche Zeit nötig haben, um militärisch wirksam in den Kampf eingreifen zu können. Was es den Verbandsmächten im Jahre 1918 zur Verfügung zu stellen vermag, wird diesen lediglich seine Bereitwilligkeit zeigen, ihnen zu helfen, und also demgemäß mehr eine moralische als materielle Bedeutung haben.

Den Ernst der Kohlenfrage

beleuchtet in sehr zutreffenden Ausführungen der Oberbürgermeister Koch-Kassel. Er führt u. a. aus, daß wir zur Lösung der Frage Leute brauchen, die zu organisieren verstehen, und sagte dann: „Die Kohlenfrage ist von einer Bedeutung, die die Lebensmittelfrage beinahe noch übertrifft. Jeder verständige und ruhige Mann wird über Mängel in der Ernährung hinwegkommen, da er außerhalb der Mahlzeiten anderes zu denken und zu treiben hat. Wer aber durch eine kalte Wohnung oder kalte Büroräume zur Untätigkeit gezwungen wird, wer zeitweise arbeitslos wird, weil seine Fabrik wegen Kohlenmangels schließen muß, dessen Stimmung ist rettungslos verloren. Es kommt aber noch hinzu, daß auch die Lebensmittelfrage selbst im nächsten Winter mehr und mehr zu einer Kohlenfrage werden wird. Die Kohlen zur ausreichenden Beheizung des Herdfeuers müssen sichergestellt sein. Wenn wir etwa eine gute Kartoffelernte und eine weniger gute Getreideernte haben, wird die Kartoffel (also die gekochte Nahrung) im nächsten Winter in noch viel höherem Maße als bisher den Schwerpunkt unserer Ernährung bilden, den zu gefährden nicht zu verantworten ist. Man vergißt immer wieder, daß das Einkommen von 90 Prozent aller Menschen in Deutschland so gering ist, daß sie im Winter die Küche als Wohnraum benutzen, und daß diese Genügsamkeit im Kriege bei Abwesenheit des Ehemannes noch zugenommen hat. Man denkt bei allen diesen Dingen viel zu sehr an die verhältnismäßig wenigen Wohlhabenden, die größtenteils für die Hauptregelung gar nicht in Frage kommen. Eine Herunterrationierung der Bevölkerung auf weniger als 7 Prozent des Friedensbedarfs wird deshalb in der Regel [illegible] empfindlichen Entbehrungen führen, namentlich wenn [illegible] wieder ein kalter Winter beschieden sein sollte. Ein Heruntergehen auf 50 Prozent aber würde bedeuten, daß die Bevölkerung sich nicht an allen Tagen in der Woche warmes Essen zubereiten könnte und längst vor Ablauf des Winters ihren Kohlenvorrat verbraucht haben würde. Die beste Belieferung der Rüstungsindustrie mit Kohlen hilft auf die Dauer nichts, wenn das kostbarste Gut der Kriegsindustrie, nämlich die Arbeitskraft des Menschen, dadurch beeinträchtigt ist, daß ihm zu Hause die warme Stube und die warme Nahrung fehlt. Der Gedanke, erst die Rüstung, dann das Volk, darf deshalb nicht überspannt werden. Nun kommt aber weiter hinzu, daß eine Ersparnis, die am Hausbrande vorgenommen wird, im Verhältnis zu der Gesamtmenge der Kohlenbeförderung kaum ins Gewicht fällt. Der Gesamtbedarf des deutschen Hausbrandes beträgt nur 12 bis 14 Prozent der gesamten Kohlenbeförderung. Man würde also, wenn man den Hausbrand auf 50 Prozent herunterrationieren würde, nur etwa 6 bis 7 Prozent der Kohlenbeförderung ersparen, dadurch aber der Bevölkerung Entbehrungen auferlegen, die außer jeglichem Verhältnis zu der damit verbundenen Ersparnis an Arbeitskräften ständen. Mit größtmöglicher Entschiedenheit muß also gefordert werden, daß ein solcher Raubbau an der Gesinnung und Widerstandskraft der Bevölkerung vermieden wird.“

— Aus Berlin wird mitgeteilt: Zur **Kohlenbeförderung** sind Maßnahmen getroffen worden, die eine erhebliche Besserung der Kohlenversorgung für den Winter erwarten lassen.

Aus Baden.

oc. **Karlsruhe**, 4. Juli. Das Großherzogspaar ist gestern mittag aus Schloß Königstein wieder hier eingetroffen.

oc. **Karlsruhe**, 4. Juli. Die kirchliche Feier des Geburtstags des Großherzogs wird einem Wunsch des Großherzogs entsprechend sowohl in den evangelischen, wie in den katholischen Kirchen am Sonntag den 8. Juli begangen werden.

oc. **Karlsruhe**, 4. Juli. Das Schwurgericht verurteilte die Dienstmagd Magdalena Ploder aus Glojach wegen zahlreicher Betrügereien und wegen Urkundenfälschung zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis. Die Schwindlerin hatte es bei ihrem Treiben vor allem auf heiratslustige Männer abgesehen, die sie durch ihre Betrügereien schädigte.

oc. **Karlsruhe**, 3. Juli. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Arthur Schick aus Pforzheim wegen widernatürlicher Unzucht und Betrugs zu 4 Jahren Gefängnis.

oc. **Heidelberg**, 4. Juli. Als eine Bauersfrau mit einem Wagen Heu hier ankam, schöpfte die Polizei Verdacht und untersuchte den Wagen. Dabei kamen 30 Pfund Kartoffeln und 50 Eier zum Vorschein, die sofort beschlagnahmt wurden.

oc. **Mannheim**, 3. Juli. Zu einer 15jährigen Zuchthausstrafe wurde vom Schwurgericht der 23jährige Schlosser Max Löffler aus Ludwigshafen verurteilt, der bei einem Ausbruchsversuch aus dem hiesigen Amtsgefängnis den Aufseher Bardelang mit einem Stuhlbein niedergeschlagen hatte. — Ferner wurde vom Schwurgericht die frühere Hebamme Martha Schmitt von Ludwigshafen wegen Vergehens gegen den Artikel des Str.-G.-B. zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Ehrenrechte wurden ihr auf 10 Jahre aberkannt. — Von der Anklage des versuchten Totschlags wurde die 18jährige Arbeiterin Anna Stein aus Ludwigshafen, die sich nach einem häuslichen Streit mit ihrem 3 Monate alten Kind im Neckar ertränken wollte, wobei das Kind den Tod fand, freigesprochen.

oc. **Mannheim**, 4. Juli. Die Pfälzischen Mühlenwerke in Mannheim hatten im Jahr 1916 einen Reingewinn von 500 000 Mark. Zur Verteilung kommen 10 Prozent (12 Prozent im Vorjahre) Dividende. — In dem Pelzgeschäft von Richard Kunze wurde ein schwerer Diebstahl ausgeführt. Die Diebe räumten das Schaufenster und den Laden aus und nahmen eine Menge wertvoller Pelzsachen mit.

oc. **Reichenbach** bei Lahr, 4. Juli. Beim Kirschenpflücken stürzte die Ehefrau des Zementers S. Glatz vom Baume ab und erlitt eine so schwere Gehirnerschütterung, daß sie starb.

oc. **Meßkirch**, 3. Juli. Durch einen schweren Gewittersturm wurde hier großen Schaden verursacht. Im Stadtwald wurden allein etwa 500 Festmeter Holz umgerissen. Viele Obstbäume haben hier und in den umliegenden Gemeinden großen Schaden gelitten. Glücklicherweise ist wenigstens der Schaden an Feldfrüchten nicht sehr erheblich.

oc. **Bodman** (Bodensee), 3. Juli. Graf Othmar von Bodman hat den Witwen der im Krieg gefallenen Pächter von herrschaftlichen Grundstücken den Pachtzins für das Jahr 1917/18 geschenkt.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Emmendingen, 5. Juli. Der Offizierstellvertreter Arthur Halk, der Sohn des Herrn Oberwärter Halk hier, wurde neuerdings mit der Verdienstmedaille am Bande der Karl-Friedrich-Verdienstmedaille ausgezeichnet, nachdem er schon vor längerer Zeit das Eiserne Kreuz erhalten. Der jüngere Sohn Herrn Halks, der Lehrer Eduard Halk, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Die Fettversorgung im Amtsbezirk Emmendingen. Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: In letzter Zeit mehren sich die Klagen über den Fettmangel im Amtsbezirk Emmendingen. Viele sind der Meinung, daß der Kommunalverband mit der Ausgabe von Fett zurückhält. Dem ist aber nicht so, wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird. Der Amtsbezirk Emmendingen ist nach der Zahl seiner Milchkühe (zurzeit 10,493 Stück) Ueberschußbezirk und muß zufolge Anordnung Gr. Ministeriums des Innern Vollmilch an die Bedarfskommunalverbände Weinheim-Stadt und Weinheim-Land, Freiburg und Lahr liefern und zwar täglich rund 8700 Liter. Da der Kommunalverband Emmendingen in allen Orten des Bezirks Vollmilch an alle versorgungsberechtigten Einwohner abgibt, haben diese nach der Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 20. November 1916 überhaupt keinen Anspruch auf Butter, Speise- oder anderes Fett. Die Verordnung geht davon aus, daß aus einem Liter Vollmilch 28 Gramm Butter gewonnen werden können. Erhält eine Person je Woche 7 mal ½ Liter Vollmilch, so erhält sie damit 7 mal 14 Gramm = 98 Gramm Fett, somit 8 Gramm mehr als die vom Kriegsernährungsamt auf 90 Gramm pro Woche festgesetzte Ration. Solange die Milchablieferung eine genügende war, war die Bevölkerung des Amtsbezirks, insbesondere der Städte desselben, mit dieser Regelung vollauf zufrieden und sind seitens der Bezirkseinwohner sogar Wünsche dahin vorgetragen worden, es möge ja nicht ein Molkereibetrieb errichtet und den Versorgungsberechtigten, soweit sie nicht Anspruch auf Vollmilch haben, ja nicht Magermilch und Fett verabreicht werden. Zugegeben ist, daß, seit die Milchablieferung infolge der angestrengten Feldarbeit der Kühe und der Futterknappheit am Schluß des Futterjahres nachgelassen hat, die versorgungsberechtigte Bevölkerung in den Städten des Amtsbezirks, da sie weniger Vollmilch als ½ Liter je Kopf erhält und dementsprechend weniger Fett gewinnen kann: Es darf aber angenommen werden, daß nach der Heuernte die Milchablieferung wieder sich bessert und daß dann die Hausfrauen auch mehr Butter aus der Vollmilch gewinnen können. Nach der für den Amtsbezirk getroffenen Regelung muß aber jede Hausfrau die Vollmilch abrahmen, da sie sonst eben das erforderliche Fett für die Haushaltung nicht gewinnen kann. Die Annahme, daß entrahmte Milch nicht zuträglich oder nicht nahrhaft sei, ist unzutreffend. Vollmilch sollte unter allen Umständen nur den Kindern bis zu 6 Jahren, stillenden und werdenden Müttern und Kranken gegeben werden. Speiseöl wird dem Kommunalverband nur von Zeit zu Zeit, aber in sehr geringer Menge, zugewiesen, sodaß solches nur an solche Personen, die auf eine Milchkarte ganz oder teilweise verzichten, abgegeben werden kann. Es besteht jedoch Aussicht, daß demnächst an alle Einwohner der Stadt Emmendingen, die in den letzten Wochen mit Vollmilch nicht voll beliefert werden konnten, eine kleinere Menge Speiseöl verabreicht werden kann. Die Bewohner der Landorte können zunächst nicht berücksichtigt werden. Auch wird es dem Lebensmittelamt Emmendingen voraussichtlich möglich sein, von dem von der Feinschmelze Kehl zurückgereichten Feintalg und außerdem noch von der seinerzeit vom Städteeinkauf bezogenen Margarine eine bestimmte Kopfmenge zu verteilen. Wie wir vernehmen, ist der Kommunalverband ernstlich mit der Prüfung der Frage beschäftigt, ob etwa nicht doch ein Molkereibetrieb in der Stadt Emmendingen errichtet werden soll, in den dann alle Vollmilch zur Entrahmung gebracht werden muß. Zu bedenken ist allerdings dabei, daß dann alle Kinder vom 7. Lebensjahre und alle gesunden Erwachsenen keine Vollmilch mehr erhalten würden. Ob dann erheblich mehr Fett gewonnen wird, ist nicht sicher, da auch der Molkereibetrieb abhängig von der von den Landwirten gelieferten Vollmilchmenge ist.

— **Ergebnis der U-Boot-Spende in Baden.** Nach den bisherigen Feststellungen ist in Baden bei der Sammlung für die U-Bootspende der Betrag von 829 000 Mark zusammengekommen. In dieser Summe ist die Sammlung im Bezirk Freiburg, die nach Zeitungsmeldungen über 50 000 Mark ergeben hat, die aber genau noch nicht festgestellt ist, nicht inbegriffen. Unter den badischen Städten steht Mannheim mit einer Summe von über 320 000 Mark an erster Stelle. In Karlsruhe wurden 103 000 Mark gesammelt. Keine der übrigen früheren Sammlungen für andere Zwecke hat bei uns in Baden ein solch hervorragendes Ergebnis gezeitigt, als die jüngste Sammlung für die U-Boot-Spende.

Breisach, 3. Juli. Die beiden Glocken der hiesigen protestantischen Pfarrkirche stehen gegenwärtig bekränzt noch vor dem Portal der Kirche und harren des Abtransportes. Die größere Glocke trägt die Inschrift: 1. Joh. 5. 4.:

„Unser Glaube ist der Sieg,
Der die Welt überwunden hat.“

und das Bildnis Luthers. Die zweite kleinere Glocke: 1. Korint 13. 8.: „Die Liebe hört nie auf“, mit dem Bildnis Christus. Möge die noch verbliebene eine Glocke auf dem Turm der Kirche der Gemeinde in Bälde einen segensreichen Frieden verkünden.

WTB. **Freiburg**, 4. Juli. Gestern nachmittag brach in einem Schuppen an der Heidenhofstraße Feuer aus, dem der Dachstuhl und Heuvorräte zum Opfer fielen. Das in dem Schuppen untergebrachte Vieh konnte rechtzeitig gerettet werden. Der Schaden beträgt etwa 3000 Mark. An den Löscharbeiten beteiligte sich auch eine Abteilung Soldaten.

Freiburg, 5. Juli. (Privattelegramm.) Der bekannte Landtagsabgeordnete Benefiziat u. Diözesanpräses Dr. Schofer wurde anläßlich seines 25jährigen Priesterjubiläums zum erzbischöflichen geistlichen Rat ernannt.

✠ **Waldkirch**, 3. Juli. Xaver Wisser, Musketier von hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

⊙ **Aus dem Elztale**, 3. Juli. (Bienenzucht.) Seit der Blütezeit der Obstbäume ist die Honigtracht für unsere Bienen im Gebirge eine minimale, da der Tannenwald bis jetzt nicht gehonigt hat. Die vielen Gewitterregen haben einen Honigtau nicht aufkommen lassen. Vielleicht holt der Juli nach, was der Juni nicht gebracht, sonst stehen wir wieder bei leeren Honigtöpfen.

:·: **Aus dem Simonswäldertal**, 3. Juli. Die Kirschenernte hat auch in unserem Tale begonnen und fällt recht günstig aus. Viele Kirschen, namentlich die kleineren Bergkirschen, kommen ins Faß zum Brennen. Vielleicht wird das „Chriesiwasser“ dann wieder etwas billiger.

Neueste Meldungen.

WTB. **Berlin**, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Leutnant d. R. Dossenbach, einer unserer bewährtesten Fliegeroffiziere, ist im Luftkampf gefallen.

Berlin, 4. Juli. Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ ist heute früh auf dem Bahnhof Wittenberge die etwa hundert Meter lange Holzbrücke, die über die Gleise der Berlin-Hamburger-Bahn führt, zusammengebrochen. Man nimmt an, daß ein Güterzug, der auf einer Lore Bagger trug, gegen die Brücke stieß. 65 Personen wurden verletzt, teilweise schwer.

WTB. **Berlin**, 4. Juli. Der Prozeß gegen Frau Martha Kupfer wurde heute in später Abendstunde vor dem Schwurgericht am Landgericht I zu Ende geführt. Die Geschworenen bejahten nach längerer Beratung die Schuldfragen nach schwerer nichtöffentlicher Urkundenfälschung, nach Konkursvergehen und nach Bewilligung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren und 3 Monaten und zehn Jahren Ehrverlust. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre 5 Monate und 3 Tage Gefängnis und rechnete davon 5 Monate und 3 Tage auf die erlittene Untersuchungshaft an.

WTB. **Amsterdam**, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Meldung des Nederlandsch Telegraaf Agenschap. Die Blätter berichten, daß im Kattenburg Distrikt gegen Abend weitere Ausschreitungen stattfanden. Verschiedene Läden wurden geplündert. Gegen 11 Uhr abends ging die Polizei mit dem Revolver in der Hand zur Räumung der Straßen vor. Dabei wurden in der Oestenburger Voorstraat zwei Personen ernstlich verwundet. In der Umgebung des Gemüsemarktes kam es ebenfalls zu Zusammenstößen. Mehrere Burschen plünderten einige Läden. Polizei und Militär, die mit der größten Geduld die Menge zum Auseinandergehen bewegen wollten, sahen sich schließlich genötigt, scharf vorzugehen, da sie von allen Seiten bedroht und angegriffen wurden. Das Militär feuerte. Vier junge Burschen wurden getötet und eine größere Anzahl verwundet.

WTB. **Kopenhagen**, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Nach einer Mitteilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ist der dänische Schoner „Sophie“, der von Island nach Schottland mit einer Ladung gesalzener Heringe unterwegs war, am 23. Juni von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. — Wie „National Tidende“ meldet, trafen gestern abend die ersten beiden schwedischen Dampfer, die sich des deutschen Freigeleit bedient haben, in Göteborg ein. Die Reise verlief glatt. Beide Schiffe waren mit Stückgut beladen.

Die Vorgänge in Rußland.

Die provisorische Regierung an das Volk.

WTB. **Petersburg**, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Die vorläufige Regierung hat an die Bevölkerung einen Aufruf erlassen, in welchem alle Bürger aufgefordert werden, die persönlichen Interessen fahren zu lassen und sich wie ein Mann hinter der Armee zusammenzuscharen, die sich in Bewegung setze, um die Revolution und das freie russische Volk zu retten.

Anläßlich des Beginns der Offensive hebt ein Tagesbefehl des Kriegsministers allen Urlaub in der Armee und in der dahinterliegenden Zone mit Ausnahme des Krankenurlaubes auf.

Die vorläufige Regierung richtete einen Aufruf an die russische Marine, in dem sie die Tätigkeit der feindlichen Flotte in den russischen Gewässern in der letzten Zeit betont und erklärt, sie sei überzeugt, daß die russische Marine ihre Pflicht gegenüber dem russischen Volk tun werde, das sich der Gefahr bewußt sei, die Rußland bedrohe. In dem Aufruf heißt es ferner: Die russischen Seeleute werden alle Anstrengungen machen, im Kampfe für das große Ideal der russischen Demokratie. Die Armee hat schon oft die Offensive ergriffen, ihre Selbstverleugnung rettete das Land vor der Gefahr, die ihm von außen bedroht. Die Marine wird beweisen, daß das große Geschenk der Freiheit uns nicht schwächte, sondern im Gegenteil unsere Macht stärkte und uns zu neuen Taten begeisterte.

Evangelischer Gottesdienst in Emmendingen.

Donnerstag, den 5. Juli, abends ½9 Uhr: Kriegsbittgottesdienst (Stadtpfarrer Wanner).

Katholischer Gottesdienst in Emmendingen.

Donnerstag, den 5. Juli, nachmittags 5 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr abends: Kriegsandacht, nachher Betstunde.

Freitag, den 6. Juli: 7 Uhr: Herz-Jesu-Amt.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Eppig u. Wilh. Jundt.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Die Murmanküste — eine englische Kolonie!

Der eisfreie Hafen an der Murmanküste, den das zarische Rußland angelegt, ausgebaut und durch eine Bahn mit dem Innern des Reiches verbunden hat, ist der Republik Rußland wieder verloren gegangen. Beim Beginne der Revolution hatten die Engländer die Hafenstadt Alexandrowsk besetzt, und mittlerweile haben sie auch einen großen Teil der Murmanküste samt dem Hinterlande in Besitz genommen. Die merkwürdigsten, zum Teil einander widersprechenden Meldungen lagen bisher hierüber vor; das Stockholmer „Aftonbladet" ist nun in der Lage, auf Grund der Aussagen eines Gewährsmannes, der sich jüngst längere Zeit in Alexandrowsk und Umgebung aufgehalten hat, Sicheres hierüber mitzuteilen, und seine Angaben lassen sich dahin zusammenfassen, daß die Murmanküste eine englische Kolonie geworden ist. Zeitig im Frühjahr haben nach den Angaben dieses Gewährsmannes die Engländer den Hafen Alexandrowsk selbst und den nördlichen Teil der Murmanbahn besetzt. Zwei große englische Dampfer mit Truppen an Bord waren eines Tages da, die Truppen besetzten die Stadt, die Umgebung und die Eisenbahn; allmählich dehnten sie das besetzte Gebiet immer weiter nach Süden aus, schließlich war die Murmanbahn bis Kandalaksha (am innersten Winkel der nordwestlichen, nach diesem Orte genannten Bucht des Weißen Meeres) in der Hand der Engländer, und so haben sie auf russischem Boden eine Kolonie von mehreren tausend Quadratkilometern in Besitz. Sie gebärdeten sich alsbald vollkommen als Herren des Landes; das gesamte öffentliche und private Leben unterliegt ihrer Aufsicht, und bei der einheimischen, hauptsächlich aus Finnen bestehenden Bevölkerung haben sie sich dadurch verhaßt gemacht. Wie es heißt, sind acht englische Offiziere, die von einem Waldausflug nicht zurückgekehrt sind, durch Finnen überfallen und ermordet worden. Auch andere Ereignisse, die in der ganzen Welt das größte Aufsehen erweckt haben, bringt man mit dem herrischen Auftreten der Engländer und dem dadurch hervorgerufenen Hasse der Bevölkerung gegen sie in Zusammenhang: im Winter und im Frühjahr haben zahlreiche geheimnisvolle Explosionen stattgefunden, durch die die englischen Munitions- und Vorratslager vernichtet worden sind; so flog im Vorfrühling ein englischer Frachtdampfer in die Luft, der im Eis eingefroren war; das Schiff samt der Ladung, die aus Dynamit und Munition bestand, ist vollständig vernichtet worden. Am 14. Mai ereignete sich eine neue Explosion; dieses Mal flogen riesige Munitionsmassen in die Luft, die neben dem Eisenbahnstrange gelagert waren. Kurze Zeit später explodierte ein Munitionslager in der Nähe von Alexandrowsk. Wieder hatte die Explosion große Ausdehnung und vernichtete die gewaltigen Munitions- und Sprengstoffmengen, die von drei englischen Frachtdampfern gebracht worden waren. Daß in Alexandrowsk russische Behörden anwesend sind stört die Engländer nicht; sie kümmern sich einfach nicht um sie, vielmehr beherrschen die englische Polizei, die englische Gendarmerie, die englischen Paßbehörden das ganze Land, und die Engländer beaufsichtigen die öffentlichen Arbeiten, die Engländer verwalten den Hafen, den Zoll und die Eisenbahn. Von Tag zu Tag wird ihr Auftreten drückender. Neuerdings verfügen sie sogar darüber, wer sich in Alexandrowsk aufhalten darf und wer nicht, und in mehreren Fällen sollen sie Russen aus Alexandrowsk ausgewiesen haben. Zweierlei ist den Engländern vorläufig sehr unangenehm: Einmal haben die Murmanbahn und der Hafen Alexandrowsk nicht die Hoffnung erfüllt, die man an sie geknüpft hatte. Die Eisenbahn führt zum Teil über die Tundra, und an deren unsicheren Boden kommt es häufig zu ausgedehnten Verkehrsstörungen; die Einfuhr ist in Alexandrowsk erheblich hinter dem erwartenden Maße zurückgeblieben — dank der Tätigkeit der deutschen U-Boote. Zweitens aber ist die Haltung der Bevölkerung ganz anders, als den Engländern lieb ist; sie haßt nicht nur die Engländer, sondern Russen und Finnen sympathisieren mit den Kriegsgefangenen der Mittelmächte und in vielen Fällen sollen sie deutschen oder österreichischen Kriegsgefangenen bei der Flucht über die Grenze geholfen haben.

* * *

Amtliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündigungsblatt veröffentlichen eine Bekanntmachung des Kgl. stellvertretenden Generalkommandos des 14. Armeekorps vom 27. Juni 1917 Nr. Bat. 600/6. 17 KRA. betreffend Bestandserhebung von Holzspänen aller Art. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Gr. Bezirksamt, sowie den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.

Gleiche Bekanntmachung ist für das Gebiet der Festung Neu-Breisach und der Oberrheinbefestigungen, welchen auch die Gemeinde Wyhl angehört, ergangen.

Emmendingen, den 3. Juli 1917.

Großh. Bezirksamt.

Die Feier des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs

Sonntag, den 8. Juli 1917.

Vormittags 1/2 9 **Uhr** (Rathaus) Ueberreichung der Ehrenzeichen an Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr für 40- und 25-jährige Dienstzeit, sowie an Arbeiter und Arbeiterinnen für 30-jährige treue Arbeit.

Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst in der katholischen Pfarrkirche.

Vormittags 9 1/2 **Uhr** Festgottesdienst in der evangelischen Pfarrkirche.

Israelitischer Festgottesdienst Samstag, den 7. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr in der Synagoge.

Vormittags 11 Uhr Huldigung im Bezirksamtsgebäude.

Vormittags 11—12 Uhr Musik auf dem Marktplatz.

Abends 9 Uhr Festgeläute.

Wir beehren uns, die gesamte Einwohnerschaft zur Teilnahme an der Feier freundlichst einzuladen und ersuchen am **Montag, den 9. Juli,** die Häuser reichlich beflaggen zu wollen, um dadurch dem Festtage, der im Übrigen mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse nicht weltlich gefeiert wird, einen festlichen Ausdruck zu verleihen.

Emmendingen, den 3. Juli 1917.

Der Großh. Amtsvorstand: Dr. Baur. Der Bürgermeister: Rehm.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der

Brothefte

findet jeweils nachmittags von 2—6 Uhr im Rathause statt und zwar:

am Donnerstag, den 5. Juli
an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A bis mit G

am Freitag, den 6. Juli
an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben H bis mis O

am Samstag, den 7. Juli
an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben P bis mit Z

Die Umschläge der alten Brotbefte sind mitzubringen.

Emmendingen, den 2. Juli 1917. 242

Bürgermeisteramt.

Wir suchen für sofort

tüchtige Kontoristin

auch kundig in Stenographie und Maschinenschreiben.

Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an die **Geschäftsstelle des Kommunalverbands Emmendingen.**

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Schwester Schwägerin, Tante und Nichte

Emma Rosenfelder

Wärterin

sprechen wir allen, die ihr während ihrer langen Krankheit Liebe erwiesen haben, ferner für die aufopfernde Pflege, die Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Wanner, für die ehrenden Nachrufe, sowie für die Kranz- und Blumenspenden, der Direktion, den Oberwärterinnen und dem Personal der Großh. Heil- und Pflegeanstalt unsern herzl. Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Emmendingen, den 4. Juli 1917. 2156

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Töchterchens und Schwesterchens

Hedwig

zu teil gewordenen Beweise aufrichtiger Teilnahme sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Emmendingen, den 5. Juli 1917. 2160

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Adolf Ries, Werkmeister.

Bekanntmachung.

Die Neuausgabe der

Fleischkarten und der Fleischzusatzkarten

findet jeweils nachmittags von 2—6 Uhr im Rathaus statt und zwar:

am Donnerstag, den 5. Juli
an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A bis mit G

am Freitag, den 6. Juli
an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben H bis mit O

am Samstag, den 7. Juli
an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben P bis mit Z

Eine Stammkarte der alten Reichsfleischkarte sowie der Zusatzkarte ist mitzubringen.

Angehörige eines Haushalts haben bei Abholung der Fleischkarten genau anzugeben, wieviele Personen dem Haushalt angehören und zwar:

a Personen über 6 Jahre
b Personen unter 6 Jahren.

Emmendingen, den 2. Juli 1917. 241

Das Bürgermeisteramt:

Bekanntmachung.

Verkauf von Lebensmitteln betr.

Von heute ab kann in den Geschäften, in welchen die Bestellung erfolgte, auf die Lebensmittelkarte des Kommunalverbands

Nr.	9,	1 Stück Maggiwürfel	pro Kopf,
„	12,	150 gr. Teigwaren	„ „
„	18,	250 gr. Kunsthonig	„ „
„	14,	100 gr. Haferflocken	„ „
„	15,	50 gr. Malzkaffee	„ „

abgeholt werden.

Emmendingen, 5. Juli 1917.

Städt. Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die zur Abstempelung vorgelegten Kleiderbezugsscheine diese Woche nicht Freitag-Nachmittag, sondern schon Freitag-Vormittag abgegeben werden.

Emmendingen, den 5. Juli 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Schluß der Anzeigen-Annahme

für die am gleichen Tag zur Ausgabe gelangende Nummer ist jeweils

1/2 9 Uhr vormittags.

Bei größeren Anzeigen empfiehlt sich die Aufgabe im Interesse einer besseren Ausstattung derselben schon am Tag vorher.

Geschäftsstelle der „Breisgauer Nachrichten".

„Deutsche Bauern! Verfüttert kein Körnchen Brotgetreide! Haltet Euch an die für Pferde und Farren festgesetzte Haferration! Liefert von der nicht anzeigungspflichtigen Menge der Gerste soviel als möglich zum Zwecke der menschlichen Ernährung ab! Verfüttert keine Speisekartoffeln, gebt die entbehrlichen Mengen von Erdäpfeln ab! Erzeugt nach Kräften Milch, Butter und Eier! Bebaut sorgfältig jedes Fleckchen Erde, insbesondere mit Brotgetreide und Kartoffeln in lieberigem Umfang! Pflanzt tunlichst auch Oelfrüchte, Hülsenfrüchte und Gemüse an! Liefert freiwillig! Laßt es nicht zur Enteignung kommen! Von der restlosen Erfüllung der Nahrpflicht, die zur sittlichen Pflicht geworden ist, hängt der Endsieg ab und damit die Entscheidung über Sein und Nichtsein des Vaterlandes."

Kommunalverband.

Ein junger **Hund** (womöglich Wolfshund) zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 2158 an die Gesch. der Breisg. Nachr.

Wer gibt bis 5 Ztr. gutes **Kleeheu** für Hasen ab. 2153

Offerten mit Preis an **W. Hug, Ober-Kollnau 80.**

Thee- und Arznei-Kräuter

getrocknet kauft fortwährend

Firma Emil Beck GmbH., Mannheim.

Man verlange unsere Einkaufsliste. 1989

Fahrräder

gute Markenräder, Modell 1913, sind noch 18 Stück am Lager und zu verkaufen, ferner mehrere gebrauchte Räder und 4 neue Handnähmaschinen, ferner empfehle mein Lager in Ersatz und Zubehör für Fahrräder und Nähmaschinen. 2106

Emil Fitti, Mech. Schlosserei, Teningen.

Futterschneidmaschinenmesser

an jede Maschine passend. Reichnung genügt, empfiehlt. 5258

Ludwig Weiß, Messerschmied Emmendingen.

Einfamilienhaus

zu mieten gesucht, späterer Kauf nicht ausgeschlossen.

Näheres unter Nr. 2156 an die Gesch. der Breisg. Nachr.

Mädchen

gesucht für Wirtschaft und Haushaltung. 2157

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Kräftiges 2139

Mädchen

für häusliche Arbeiten auf sofort gesucht.

Apotheke Emmendingen.

Wohnung

zu vermieten.

2 Zimmer, Küche und Zubehör, auf 1. August zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

4—5-Zimmer-

Wohnung

auf 1. Okt. zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 2159 an die Gesch. der Breisg. Nachr.

2—3-Zimmer-

Wohnung

von kleiner, ruhiger Familie auf 1. Oktober oder früher zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 2154 an die Gesch. der Breisg. Nachr.

Gesucht

von kleiner Familie auf 1. Oktober eine

Wohnung

mit 4 Zimmern, Badezimmer nebst Zubehör, oder 3 Zimmer, Badezimmer und Mansarde, nebst Zubehör.

Offerten mit Mietpreisangabe unter Nr. 2087 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Bezugspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.20 das Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 75 Pfg. den Monat.

Anzeigenpreis: die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 20 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 6 Mk.

Telegramm-Adresse: Blätter, Emmendingen.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilagen:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen)
Ratgeber des Landmanns (8seitig m. Bildern).
Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig m. Bildern).
Monats-Beilage:
Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland, besonders für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1892.

Nr. 156. (Evang: Isaias) Emmendingen, Freitag, 6. Juli 1917. (Kath.: Isaias) 52. Jahrgang

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern und im Artois blieb gestern die Feuertätigkeit meist gering; an mehreren Stellen wurden feindliche Erkundungsvorstöße abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Unser Geländegewinn am Chemin des Dames östlich von Cerny veranlaßte die französische Führung gestern und heute morgen wieder zu Angriffen, die verlustreich scheiterten. Bisher haben die Franzosen drei 15 mal ohne jeden Erfolg, jedesmal wieder unter erheblichen Opfern an Toten, Verwundeten und Gefangenen versucht, den verlorenen Boden zurückzuerobern.

Auf beiden Maas-Ufern nahm abends der Feuerkampf zu.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

In den letzten Tagen führten Aufklärungsabteilungen östlich der Mosel mehrfach gelungene Unternehmungen durch.

Eines unserer Fliegergeschwader griff gestern vormittag militärische Anlagen und Küstenwerke bei Harwich an der Ostküste Englands an. Trotz starker Gegenwehr von der Erde und durch englische Luftstreitkräfte gelang es, mehrere 1000 Kilogramm ins Ziel zu bringen und gute Wirkung zu beobachten. Sämtliche Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf dem Kampffelde in Ostgalizien herrschte gestern nur geringe Feuertätigkeit. Es kam auf den Höhen von Brzeczany zu örtlichen Gefechten, in denen die Russen aus einigen Trichterlinien geworfen wurden, in denen sie sich noch gehalten hatten.

In den benachbarten Abschnitten blieb es im allgemeinen ruhig.

An der Front des Generaloberesten Erzherzog Josef und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen zeigte sich vereinzelt der Feind tätiger als sonst.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

* * *

Amtlicher Abendbericht.

WTB. Berlin, 5. Juli, abends. (Amtlich.) Im Westen geringe Gefechtstätigkeit.

Im Osten zwischen Zborow und Brzeczany starke Feuerkämpfe.

Kriegsberichte unserer Verbündeten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Bei Brzeczany wurden die letzten in feindlichem Besitze verbliebenen Stellungsteile zurückgewonnen und gegen Angriffe behauptet.

Sonst war die Gefechtstätigkeit auf allen Kriegsschauplätzen gering.

Der Chef des Generalstabs.

*

Der bulgarische Bericht.

WTB. Sofia, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 4. Juli. Mazedonische Front: An der ganzen Front überall schwache Kampftätigkeit, nur westlich des Doiransees war die feindliche Artillerie etwas reger tätig. An verschiedenen Stellen der Front für uns günstige Unternehmungen der Aufklärer. — Rumänische Front: Bei Tulcea spärliches Artillerie- und Gewehrfeuer. Bei Jsaccea mäßiges Geschützfeuer.

*

Der türkische Bericht.

WTB. Konstantinopel, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern: Auf den türkischen Kriegsschauplätzen außer Patrouillengefechten an der Kaukasusfront Ruhe. — In Galizien machten unsere Truppen bei der ruhmreichen Abwehr der feindlichen Angriffe 202 Gefangene und erbeuteten eine Bombenwerferbatterie und 3 Maschinengewehre. Die Verluste des an großer Ueberzahl angreifenden Gegners waren sehr schwer. 500 Russen wurden allein im Bajonettkampf getötet. Unsere Verluste halten sich in mäßigen Grenzen.

Von den Kämpfen zur See.

WTB. Berlin, 4. Juli. (Amtlich.) Neue U.-Booterfolge im Atlantischen Ozean und in der Biscaya: 5 Dampfer, 4 Segler.

Unter den vernichteten Schiffen befinden sich u. a.: die englischen Dampfer „Teviotdale" (3847 Tonnen) auf dem Wege nach England, „Rahanda" (7196 Tonnen), der Munition geladen hatte und fast gleichzeitig mit der Entzündung des Torpedos in die Luft flog, ein großer bewaffneter Dampfer, anscheinend mit Erzladung auf dem Wege nach England, der englische Dreimastschoner „Carrie Harvey".

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*

WTB. Berlin, 6. Juli. Eines unserer Unterseeboote im Mittelmeer, Kommandant Oberleutnant zur See von Heimburg, hat am 19. Juni an der Küste von Tunis ein im Geleitzug eines Zerstörers fahrendes großes französisches Unterseeboot durch Torpedoschuß vernichtet.

Oberleutnant zur See von Heimburg hat damit sein drittes feindliches Unterseeboot versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*

WTB. Amsterdam, 6. Juli. Den Blättern wird gemeldet, daß nach Berichten aus Manchester die Baumwollindustrie in Lancashire einer schweren Krise entgegengeht. Der Baumwollvorrat nimmt täglich ab. Infolge des Unterseebootkrieges werden viele mit Baumwolle beladene Schiffe torpediert. Auch für die Verfrachtung der fertigen Erzeugnisse ist nicht genügend Schiffsraum vorhanden. In Uganda allein liegen 25 000 Ballen Baumwolle, die auf Verschiffung nach England warten.

WTB. Haag, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Die niederländische Telegraphen-Agentur berichtet, daß der niederländische Dampfer „Bestevaer" letzte Nacht von einem deutschen U.-Boot in der Nordsee versenkt wurde.

WTB. Paris, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Nach dem „Allgemeen Handelsblad" ist der norwegische Motorschoner „Rifelia" auf der Reise von Hommelsvik nach London versenkt worden.

WTB. London, 6. Juli. Die Admiralität meldet: In der letzten Woche sind fünfzehn Schiffe über und fünf Schiffe unter 1600 Tonnen versenkt worden. Sechzehn Schiffe sind ergebnislos angegriffen worden. Außerdem wurden elf Fischerfahrzeuge vernichtet.

Ein deutsches U.-Boot vor den Azoren.

WTB. Amsterdam, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Ponta Delgada (Azoren): Ein U.-Boot beschoß bei Tagesanbruch die Stadt. Ein Mädchen wurde getötet und andere verwundet. Die Forts eröffneten das Feuer.

Wieder ein britischer Zerstörer gesunken.

WTB. London, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Die Admiralität meldet: Ein britischer Zerstörer alten Typs ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. 18 Mann der Besatzung sind gerettet.

England macht das deutsche Freigeleit zu nichte.

WTB. Stockholm, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Wie „Nya Daglight Allehanda" mitteilt, konnten am 1. Juli nur sehr wenige schwedische Schiffe aus den englischen Häfen ausfahren, da die englische Regierung folgende Bedingungen stellte: 1. daß 25 Prozent vom Werte der freigegebenen Schiffe hinterlegt werden müssen, 2. daß die Schiffe sofort zurückkehren und drei Monate lange Fahrten für England unternehmen müßten, 3. daß nach Ablauf dieser Zeit erwogen werden solle, unter welchen Bedingungen die übrigen Schiffe nach und nach freigegeben werden könnten. Diese Bedingungen, die nach Ansicht der schwedischen Reeder unerfüllbar sind, wurden erst am Vormittag des 1. Juli, also absichtlich zu spät bekannt gegeben.

Die Vorgänge in Rußland.

WTB. Bern, 4. Juli. (Nichtamtlich.) Der Petersburger Korrespondent der „Morning Post" äußert in einem vom 26. datierten Berichte die schwersten Bedenken über Rußlands Finanzen und führt u. a. aus: Bei Kriegsausbruch haben die Papierzahlungsmittel 100, bei Sturz der zaristischen Regierung 1000 Millionen Pfund Sterling betragen. Während der ersten drei Monate des neuen Regimes sind bereits weitere 250 Millionen Pfund Sterling ausgegeben worden, und neuerdings werden wöchentlich 25 Millionen Pfund Sterling in Umlauf gesetzt. Infolge der gewaltigen Vermehrung des Papiergeldes hat der Rubel 80 Prozent seiner Kaufkraft verloren. Der ausländische Rubelkurs ist kein sicheres Kriterium mehr, da er durch drakonische Maßregeln aufrecht erhalten wird.

Sonstige Meldungen.

Berlin, 6. Juli. Privattelegramm des „Berliner Lokalanzeiger" aus Wien: Für die nächsten Tage ist mit einem äußerst wohlwollenden Auslegung des kaiserlichen Gnadenerlasses zu rechnen, die nach Wunsch des Kaisers mit der größten Beschleunigung durchgeführt wird. Spätestens bis Ende dieses Monats sollen sich alle diejenigen Personen, denen die kaiserliche Gnade zu Teil wird, in Freiheit befinden. Der Amnestieerlaß soll etwa 18 000 Personen betreffen.

WTB. Berlin, 4. Juli. (Amtlich.) Die französische Regierung ordnete an, daß den kriegsgefangenen und zivilinternierten Deutschen in Frankreich Nahrungsmittel, Tabak, in jeder Form, Toilettenartikel und Arzneien aus den Postpaketen sowie aus Sammelsendungen der Hilfsvereine nicht mehr ausgehändigt werden. Sie begründet die Maßregel durch die Behauptung, daß den in Deutschland kriegsgefangenen und zivilinternierten Franzosen der Inhalt ihrer Pakete vorenthalten werde. Diese Behauptung ist nicht zutreffend. Allerdings mußte eine strenge Untersuchung der an feindliche Kriegsgefangene und zivilinternierte gerichteten Pakete angeordnet werden, da in ihnen Anleitungen und Werkzeuge zur Schädigung der deutschen Ernte und anderweitiger Sabotage in großer Zahl entdeckt wurden. Die durch die eingehende Untersuchung der Post unvermeidlichen Verzögerungen wurden jedoch so weit als möglich behoben. Die deutsche Regierung verlangte daher von der französischen Regierung die Aufhebung ihrer willkürlichen Maßregel und hat angeordnet, daß bis auf weiteres den französischen Kriegs- und Zivilgefangenen dieselben Arten von Waren, die von französischer Seite beschlagnahmt werden, ebenfalls vorenthalten werden. Wenn diese Maßregel nicht ausreicht, wird die Sperrung der bisher gestatteten Brotsammelsendungen für französische Gefangene in Deutschland in Erwägung gezogen. Die Aufhebung der französischen Maßregel wird in der Presse bekannt werden. Bis dahin empfiehlt es sich, kriegsgefangenen und zivilinternierten Deutschen in Frankreich anstatt der verbotenen Waren Geld zu senden.

WTB. Athen, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Reuter. General Sarrail ist gestern hier eingetroffen.

Besuch des deutschen Kaiserpaares in Wien.

WTB. Wien, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Am 5. Juli früh trafen Ihre Majestäten der deutsche Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge in Lazemburg ein, um S. K. und K. Apostolischen Majestät und J. Majestät der Kaiserin den feierzeit abgestatteten Besuch zu erwidern.

Der neue Luftangriff auf England.

WTB. London, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Um 7 Uhr morgens erschienen feindliche Flugzeuge über der Küste von Essex. Abwehrgeschütze traten in Tätigkeit. Es wurden einige Bomben abgeworfen. Einzelheiten liegen noch nicht vor.

WTB. London, 5. Juli. (Amtlich.) 12 bis 14 Flugzeuge griffen heute morgen Harwich an. Nach den letzten Berichten wurden 8 Personen getötet und 22 verwundet; der Sachschaden ist gering. Die Abwehrgeschütze zerstreuten, obwohl das Wetter unsichtig war, das feindliche Geschwader. Unsere Flugzeuge verwickelten den Angreifer in einen Kampf. Dieser wandte sich ohne einen Versuch, ins Innere des Landes vorzudringen, wieder seewärts. Der Angriff dauerte einige Minuten.

WTB. London, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Die Zahl der Opfer des heutigen Luftangriffs beläuft sich auf 11 Tote und 36 Verwundete.

Wie die Feinde ihre Luftsiege zählen.

WTB. Berlin, 4. Juli. (Nichtamtl.) Die in den schweren Luftkämpfen der letzten Monate von uns abgeschossenen und gefangen genommenen zahlreichen feindlichen Flieger erwähnen häufig im Gespräch, daß sie die vornehme Kampfesweise der deutschen Flieger erkennen, die nach den Erfahrungen der Feinde ihre Gegner im Luftkampf nicht töten, sondern durch überlegene Flug- und Schießkunst einschüchtern und zur Landung zwingen wollen. Ein gefangener Flieger erzählte kürzlich, daß er ein deutsches Flugzeug abgeschossen hätte, es konnte ihm aber genau nachgewiesen werden, daß dies nicht der Fall war; hierauf erklärte er, daß es auf der feindlichen Seite nicht als nötig angesehen werde, den gegnerischen Führer oder das Flugzeug glatt außer Gefecht zu